

## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Samstag, den 15. September 2012	Unterkunft	Hotel Neyrettes
Routenverlauf	Valbonnais - Les Angelas - Nähe Col de Barquetout - Col d' Hurtieres - Sanctuaire de Notre Dame de la Salette - La Chabannerie - Corps - Barrage du Sautet - St.-Disdier	Telefon	0492 588117
		Preis	46,- € ÜF
Tiefster Punkt	Pont de Fayettes, 736 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Col d' Hurtieres	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	44 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1.620 m ↓ 1.320 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

### 15. Tag

Irgendetwas stimmt mit dem Wetter nicht. Eigentlich sollte es heute notwendig sein, Sonnenschutzfaktor 30 aufzutragen. Stattdessen haben wir Anorak und lange Handschuhe an. Kaum sind wir ein paar Meter über dem Talboden, da werden wir auch schon von der Wolkensuppe verschluckt.

Zu unserem heutigen Etappenstart versorgt uns der Küchenchef persönlich mit guten Ratschlägen für die kommende Strecke. Genauer gesagt rät er uns rundweg ab, es auch nur zu versuchen. Deutlich optimistischer ist da schon ein etwa achtzigjähriger Stammgast der Hausbar. Er meint, dass zum Col d' Hurtieres mit dem Rad schon etwas gehen müsste.

Wir sind noch nicht besonders weit gekommen, als bei einer Fotopause ganz gemütlich ein schwarz gekleideter und keineswegs untergewichtiger Jogger an uns vorbei tritt. Er sieht nicht schnell aus, verschwindet aber trotzdem in kurzer Zeit aus unserem Blickfeld.

Als uns hundert Höhenmeter weiter beim nächsten Fotohalt auch noch ein halbes Dutzend Rennradler gemütlich plaudernd überholt, hänge ich mich hinten an. Das Tempo verdoppelt sich dadurch fast. Die Leute vor mir quasseln immer noch ohne Anzeichen einer Anstrengung. Bald kommt auch der Jogger wieder in Sicht.

In der letzten Kehre direkt vor der Passhöhe bleiben die Radkollegen stehen. Auch mir bleibt nichts anderes übrig, da hier eine Piste abzweigt, der wir folgen wollen.



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Ein paar Minuten später trabt der wohlgenährte Läufer ein und läuft ohne anzuhalten weiter. Bis auch Elisabeth eintrifft, vergeht noch etwas mehr Zeit. Die Rennradler haben sich längst auf den Rückweg ins Tal gemacht.



Nach wenigen hundert Metern entlang der Piste kommt der nächste Abzweig. Der Weg wird deutlich schmaler. Eine entgegenkommendes Rentnerpärchen meint, dass es nach der nächsten Steilstufe vermutlich ganz gut zu fahren sei.

Sie haben recht. Immer leicht ansteigend durchschneidet der bald wieder etwas geräumigere Weg die Laubwälder und bringt uns langsam höher.

Gerade als sich der erste Sonnenstrahl durch die Wolken bohrt, kommt uns

schon wieder jemand entgegen. Er meint, dass der Weg so weiter gehe, aber weiter oben sei das Radfahren strikt verboten. Er schafft es tatsächlich, uns zu verunsichern. Da uns aber nur noch zweihundert Meter zum Pass fehlen, haben wir keine Lust, jetzt noch umzudrehen. Zur Not müssen die Räder halt auf den Rucksack.

Bald danach gewinnt die Sonne die Oberhand und drückt die Wolken den Hang hinunter. Die Wiesen dampfen in der kühlen Herbstluft. Gleich nach den ersten Felsen empfängt uns eine große Holztafel, die wohl schon ein paar Jahre der Witterung ausgesetzt ist. Tatsächlich untersagt der örtliche Bürgermeister per Dekret das Fahren mit Zweirädern aller Art. Dies liegt allerdings nicht an irgendeinem Schutzgebiet, sondern an der Absturzgefahr. Schieben ist also offensichtlich erlaubt.

Tatsächlich gibt es in der Folge neben tollen Ausblicken auch ein paar schmale und



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

exponierte Stellen. Bei sehr ungünstiger Fahrweise könnte man schon ein Stückchen fallen. Durch die kleinen Felstunnels macht auch Schieben Spaß. Das Stück ist nur kurz.



Dann stehen wir auch schon am Col d' Hurtieres. Eine markierte Mountainbike-strecke kommt hier auch vorbei. Wir folgen ihr bergab zu einer asphaltierten Straße.

Die Benutzung eines über der Straße verlaufenden Wanderwegs ist wegen der Steinschlaggefahr für die Straße vernünftigerweise für Radler gesperrt. Die zu viel abefahrenen Höhenmeter machen wir danach auf dem Asphalt wieder gut.

Ein ausgedehnter und gut gefüllter Parkplatz empfängt uns an der großen

Wallfahrtskirche Notre-Dame de la Salette. Auf dem Platz vor dem Kirchenportal machen wir es uns auf einer Parkbank gemütlich.

Vatikan TV nimmt gerade ein Interview mit einem Pfarrer auf. Die älteren Damen auf der Parkbank nebenan steigern sich so in ihren Tratsch hinein, dass sie schließlich vom Kamerateam ermahnt werden müssen, sich doch etwas zu mäßigen. Obwohl meine Trinkflasche fast leer ist, traue ich mich doch nicht, mich an der von Pilgern umringten heiligen Quelle zu bedienen. Dies, obwohl einem ein Schluck aus der Wunderquelle auf einem Schild empfohlen wird. Als Nichtmitglied der katholischen Kirche bin ich aber wahrscheinlich nicht damit gemeint.

Es gibt zwar einige Schilder hier, die philosophische Ratschläge zum Besten geben, was jedoch fehlt ist ein Hinweis, wie von hier der Wanderweg GR 50



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

weitergehen soll. Ich muss doch noch das Handy anschalten, um an die topographische Karte zu kommen.



Danach sehen wir klarer und finden die richtige Strecke. Direkt unterhalb der Kirche zweigt ein schmaler Pfad von der Schotterpiste ab. Der Anfang sieht nicht schlecht aus.

Der Rest eigentlich auch nicht. In vielen Kehren schlängelt sich der Pfad über die ausgedörrten Wiesen nach unten. Nur die Kurven sind teilweise ausgesprochen eng. Da klappt so manche nur mit einem Fuß am Boden.

Sechshundert Meter tiefer erreichen wir in bester Laune wieder eine Straße und

bleiben auch dort bis wir den Ort Corps erreichen, der über dem Lac de Sautet thront.

Es ist die richtige Zeit für eine Kaffeepause. Man merkt, dass das Wochenende begonnen hat. Viele Franzosen und auch ein paar Holländer flanieren zu Fuß oder mit Auto und Motorrad durch die Hauptstraße.

Danach müssen wir erst einmal hinunter zur Staumauer, um auf die andere Seite des Sees zu kommen.

Das Bauwerk ist nicht besonders breit, aber ziemlich hoch. Direkt unterhalb klappern die Karabiner. Klettersteiggeher schlängeln sich durch die Felswand auf der linken Seite des tiefen Canyons.

In der frühen Abendsonne rollen wir weiter Richtung Süden. Windräder laufen in der steifen Brise um die Wette. Nach ein paar Kilometer taucht unsere Straße in ein enges Tal ein. Ordentlich große Felswände leuchten über uns. Unter uns plätschert die Souloise dem



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Stausee entgegen. Auf der anderen Seite des Tals ist in den Felswänden das Band eines kunstvoll in den Berg geschlagenen, alten Wasserkanals zu erkennen.



Als das Tal wieder breiter wird, erreichen wir den aus nur ein paar Häusern und einer großen Kirchen bestehenden Ort Saint Disdier. Hier sind wir vor ein paar Jahren schon einmal ebenfalls am Ende eines Tages durchgekommen. Ich kann mich an diesen Ort ziemlich genau erinnern.

Damals war ich arglos in der Mitte der Ortsstraße gerollt, als ohne akustische Vorwarnung ein Kampfhundepaar aus einem Grundstück herunter geschossen kam und gerade noch auf der etwa zwei Meter hohen Mauerböschung abbremsste. Im ersten Moment hatte ich gedacht, sie springen mich direkt an.

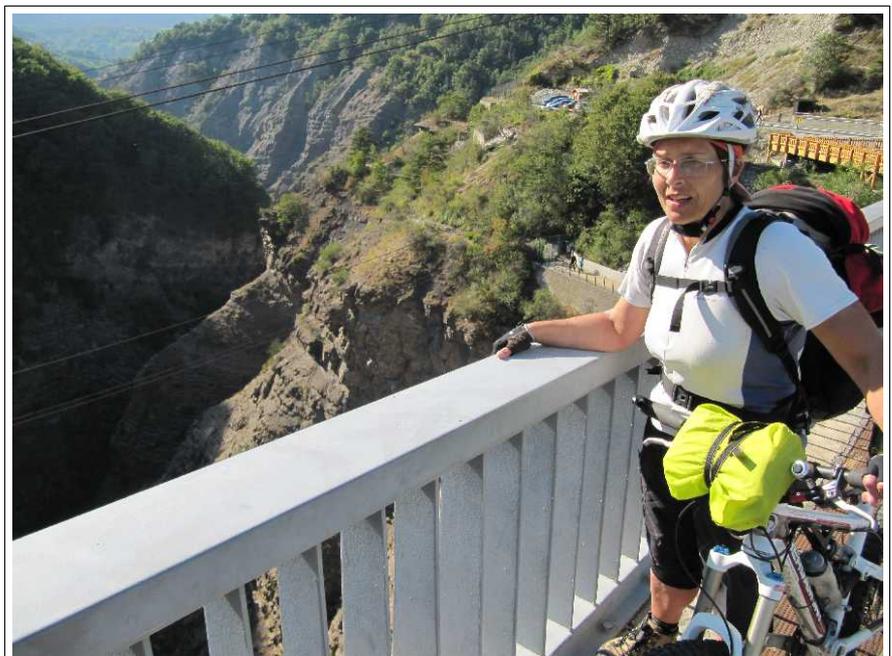
Ich hatte eigentlich nicht gerechnet, eines der beiden Monster noch einmal in meinem Leben zu sehen. Schließlich waren jetzt doch schon wieder ein paar Jahre vergangen. Vorsichtshalber halte ich jedoch lieber einmal drei Meter Abstand zu der langgezogenen Mauer. Als ein schwarzes Ungetüm plötzlich neben mir auftaucht und lautstark knurrend die Zähne fletscht, habe ich erst einmal Atem- und Herzstillstand, bevor anschließend die entsprechenden Organe ihre Arbeit in doppeltem Tempo wieder aufnehmen.

Da es hier zumindest hundert Meter weiter auch ganz hübsch ist, beschließen wir, im Gite d' Etape zu nächtigen, das auf einem Schild angepriesen wird. Meine Französisch-Dolmetscherin wird losgeschickt und erklimmt die lange

Treppe, die neben der Kirche nach oben führt. Als sie kurz darauf achselzuckend wieder erscheint, ist mir klar, dass wir wohl noch ein paar Kilometer fahren müssen.

Elisabeth hat allerdings im völlig ausgebuchten Gite den Tipp bekommen, dass ein paar hundert Meter weiter, schon außerhalb des Ortes, eine Auberge läge.

Es stimmt. In einer großzügig angelegten Außenanlage mit See und Tretbooten steht eine kleine Residenz, die nach gehobenem Standard und



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

ebensolchen Preisen aussieht. Immerhin ist weit und breit kein Hund zu sehen. Zu meiner Beunruhigung stehen aber doch schon einige Autos im Hof.



Da ich fürchte, dass auch hier bereits alle Zimmer vergeben sind, bekommt Elisabeth einen Plan B mit auf den Weg zur Rezeption. Falls kein Zimmer mehr frei sein sollte, soll sie fragen, ob wir nur dinieren und frühstücken können. Die Nacht würden wir dann gerne im offenen Holzschuppen neben dem See verbringen.

Diesmal dauert es eine gefühlte Ewigkeit, bis meine Reiseleitung von der Rezeption zurückkehrt. Wieder zuckt sie mit den Achseln. Weder Plan A noch Plan B funktionieren hier. Es gäbe jedoch laut Chef des Hauses eine dritte Lösung. Wir könnten ein Zimmer und Frühstück haben.

Das Restaurant sei aber für heute Abend ausgebucht.

Da der Preis für das Zimmer in Ordnung ist, nehmen wir das Angebot an. Der Chef spricht fast akzentfrei Deutsch. Aus Mitleid mit unseren leeren Mägen macht er uns noch einen Vorschlag. Erfahrungsgemäß würden so gegen neun Uhr die ersten Gäste wieder gehen. Sobald ein Tisch frei würde, könnte er uns anrufen und wir würden noch etwas zu essen bekommen. Wir schlagen gerne ein.

Angesichts der reichlich verbleibenden Zeit gönne ich mir heute einen seit Jahren nicht mehr zugestandenen Luxus. Ich lasse die Badewanne einlaufen und entspanne danach im Schaumbad. Es ist erstaunlich, wie viel Reisedreck sich im Verlauf einer halben Stunde im Wasser löst. Ich beschließe spontan, auf Reisen öfter ein Bad zu nehmen. Zuhause geht das höchstens im Regenwasserfass auf unserer Terrasse. Die Badewanne ist unserer diesjährigen Renovierungsaktion zum Opfer gefallen.



## Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Ich bin bereits vor dem Fernseher eingeschlafen, als das Telefon läutet. Zwei Minuten später stehen wir im vollbesetzten Restaurant. Ganz hinten in der Ecke ist ein kleiner Tisch frisch für uns eingedeckt. Wir wissen bald, warum der Laden am Samstagabend von Franzosen überrannt wird. Es liegt wohl am hervorragenden Essen und dem erstklassigen Service der beiden jungen Damen. Einziger Minuspunkt ist, dass auch heute wieder zwei kleine rote Krebse ihre vorläufig letzte Ruhestätte auf unseren Tellern gefunden haben.

Als wir eineinhalb Stunden später als eine der Letzten aufstehen, sind wir restlos begeistert.